Sonnabend, den 14. Januar.

Thorner Zeitung.

Nro. 12. — 1871.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 10¾ Uhr Vormittags.

London, den 13. Januar. Aus Versailles wird heute Nacht gemeldet: Die französische Westarmee ist von der 2. deutschen Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl und dem Großherzog von Mecklenburg bei Le Mans total geschlagen, die Stadt wurde genommen, dabei große Vorräthe erbeutet u. wird der fliehende Feind verfolgt.

(Den meisten unserer Leser bereits durch ein Extrablatt mitgetheilt.)

Officielle Kriegs-Nachrichten.

Versailles, den 12. Januar. Der Königin Augusta in Berlin. Den 10. und 11. siegreiche Gefechte in Le Mans: viele Gefangene, Mitrailleusen, Kanonen genommen, Verluste mäßig beim 3. 9. u. 13. Corps. Details fehlen noch. Französische Telegramme räumen selbst zum ersten Male ein, geschlagen zu sein. Bei Villersexel hatte am 9. General v Werder ein glückliches Gefecht und nahm 2 Adler, 2 Geschütze 800 Gefangene. Hier geht die Beschießung wegen Nebels seit 3 Tagen nur langsam vorwärts, obgleich gestern und heute viel geschossen wird, namentlich aus der Stadt Enceinte wird das Feuer immer heftiger. Heute Sommer-Wintertag mit 2 Grad Kälte demnach keine Fernsicht. Wilhelm.

Versailles, den 13. Januar. Der Königin Augusta in Berlin.

Gestern Nachmittags nahm das 3. u. 10. Corps Le Mans und das 9. und 13. ging siegreich südlich bei St. Corneille vor. Große Vorräthe genommen, andere Details fehlen noch. Wilhelm.

Tagesbericht vom 13. Januar.

Vom Kriegsschauplatze.

Die am 12. d. vom Kriegsschauplatze hier eingetroffenen Nachrichten bekunden von neuem ein Vorschreiten unserer Truppen im Norden und Westen. Die Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg hat wiederum nahezu 10,000 Gefangene nördlich von Le Mans gemacht. Vor Paris hat die Belagerungsarmee gleichfalls bedeutende Fortschritte errungen; die Zahl der Granaten, die im Innern der Stadt eingeschlagen und große Zerstörungen verursacht haben, beläuft sich auf ca. 2000. Die Positionen, von denen aus die Stadt beschossen wird, werden immer zahlreicher und nähern sich immer mehr dem Mittelpunkte des belagerten Platzes. In natürlicher Folge davon nimmt die Desorganisation in Paris täglich mehr zu, und die Zahl derer, welche mit lauter Stimme die Kapitulation fordern, wird immer respectabler. — Die Ost-Armee, oder wie sie Einige nennen, die Südarmee unter dem Oberbefehl des Generals v. Manteuffel, ist gegenwärtig neben der Cernirungsarmee die stärkste. Außer den vortrefflichen badischen Truppen, deren Haltung nicht genug zu rühmen ist, befinden sich bei der Ostarmee zwei Landwehrdivisionen unter dem General v. Treskow, ferner eine Division des 7. Armeecorps unter General v. Zastrow. Zu diesen Truppen werden in den nächsten Tagen noch ein Armeecorps und zwei Landwehrdivisionen stoßen, so daß die Ostarmee dann gegen 180,000 Mann stark ist.

Versailles, den 12. Januar. Am 11. hatten die gegen Le Mans in Bewegung gesetzten Corps bis zur Dunkelheit heftige Kämpfe zu bestehen, das Debouche Vouchampagne wurde erkämpft. Arches Chateaux, sowie 7 Geschütze Mitrailleusen wurden genommen. Die Zahl der am 10. in unsere Hände gefallenen Gefangenen beträgt nicht, wie bisher angegeben, 2000, sondern allein bei der im Centrum vorgedrungenen Colonne 5000 Mann und 4 Mitrailleusen.

General v. Werder, nachdem er von Vesoul links abmarschirt, und hierbei am 9. im Gefechte von Villersexel den Gegner, welcher seinen Marsch verhindern konnte, zurückgewiesen, hat seine Bewegungen am 10. ohne weiteres Gefecht fortgesetzt.

Bordeaux, 11. Januar. (Auf indirectem Wege.) Mittelst Ballon, welcher Paris am 10. d. verlassen und im Departement Nièvre niedergegangen war, sind folgende Nachrichten hier eingetroffen: Die Anzahl der Granaten, welche in der letzten Nacht in das Innere der Stadt geschleudert wurden, beträgt etwa 2000, besonders heimgesucht waren die Straßen in der Nähe des Pantheons. Durch Brieftauben waren zahlreiche Depeschen aus den Provinzen eingegangen. — Aus Le Mans vom 10. d. veröffentlicht General Chanzy folgenden amtlichen Bericht: Die Armeen des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg haben heute ihre Anstrengungen in dem Angriffe auf die Linie des L'Huisne und die südöstlich von Le Mans gelegene Stellung verdoppelt. Unsere von allen Seiten gedrängten Colonnen mußten sich „auf die ihnen von vornherein zugewiesenen definitiven Stellungen zurückziehen." Das Gefecht war ungemein heftig in Mortfort, Champagne, Parigne l'Eveque, Jupilles, Changé und noch an verschiedenen anderen Puncten. Die Brigade Ribel mußte nach lebhaftem sechsstündigem Widerstande das von ihr besetzte Dorf dem Feinde räumen, der es mit Anfang der Dunkelheit besetzte. Wir haben heute empfindliche Verluste erlitten. Es stand uns besonders diejenige preußische Brigade gegenüber, zu welcher das 35. (brandenburgische) Füsilier-Regiment gehört, das vom Obersten v. Rothmaler befehligt wird.

Brüssel, 12. Januar. Berichte aus Paris vom 7. d. melden: Die Artillerie mehrerer Forts wird jetzt von Kanonieren der Nationalgarde bedient; zum Richten der Geschütze befindet sich unter der Bedienungsmannschaft ein Marineartillerist. — 650 Pferde werden täglich Behufs Beschaffung von Lebensunterhalt geschlachtet. — Am 11. d. sollte in Paris ein lenkbarer Luftballon aufsteigen, der bestimmt war, den Versuch zu machen, aus den Provinzen Nachrichten herbeizuschaffen.

Aus Bordeaux vom 7. wird gemeldet, daß ein Circular Gambetta's besondere Maßregeln anordnet, um dem Vagabondiren solcher Personen, die sich für Soldaten ausgeben, zu steuern. Nach einem Elaß des Präfecten der Gironde sollen die Straßenverkäufer von Journalen gehalten sein, sich von jetzt ab obrigkeitliche Concession zu verschaffen.

Wien, 11. Januar, Abends. Sicherem Vernehmen nach wird Graf Potocki mogen oder übermorgen hier erwartet. Derselbe will, wie versichert wird, die baldige Erledigung seines Demissionsgesuches betreiben. Graf Potocki beabsichtigt, sich definitiv in das Privatleben zurückzuziehen.

— Die Festung **Peronne**, welche am 10. d. M. capitulirte, gehört als solche der „Zone gegen Belgien" an und ist ein Platz 1. Klasse (d. h. ihre Werke werden gut im Stande erhalten). Sie liegt zwischen St. Quentin und Amiens an der Somme, der hier die Cologne zufließt, in ringsum sumpfiger Gegend. Die Befestigungen stammen aus verschiedenster Zeit und sind demgemäß unregelmäßig; es sind Theile früherer Umwallungen noch vorhanden, auch ein Schloß aus dem 16. Jahrhundert, welches eine Bastion der Enceinte bildet; außerdem sind aus dem Mittelalter vier runde Thürme erhalten, deren einer 1468 König Ludwig XI. bereits zum Gefängniß diente, während am Fuße eines der anderen Carl der Einfältige starb. Der Besitz der Festung würde sonst für uns von keiner erheblichen Wichtigkeit sein; unter den jetzigen Umständen aber, wo nordwärts davon das 8. Armeecorps (General v. Goeben) und andere Theile der 1. Armee dem General Faidherbe gegenüberstehen, ist der Fall des festen Platzes ein besonderer Gewinn. Dadurch, daß er jetzt in unserer Hand sich befindet, erhält die Eisenbahn von Amiens über Ham zur Nordbahn (Tergnier) größere Sicherheit, und die Unserigen haben in ihrer Stellung nach Arras und Cambrai zu nun keinen dem Feinde gehörigen festen Punct mehr in ihrem Rücken.

— Wie groß die Erfolge der 2. Armee in ihren Operationen gegen General Chanzy in den letzten Tagen gewesen sein müssen, geht aus dem Umstande hervor, daß sie in einer aus Bordeaux vom 11. eintreffenden Depesche nicht nur bestätigt, sondern in einer Art erhöht werden, daß der fluchtartige Rückzug Chanzy's nicht mehr Wun-

---

Das höhere Mädchenschulwesen in Westfriesland.

(Frei nach **Oons Streven.**)

Schon seit dem 9. Febr. v. J. berathschlagt Groningen über Gründung einer gehobenen Mädchenschule. Die Gemeinderaths-Commission fragte nicht nach der bequemsten Ausbildung des Gegebenen, sondern fest und klar nach der besten Art die Gemeindetöchter zu erziehn und zu unterrichten. Man dachte daher an keine Elementarschule, mit gehobener Färbung, an keine subventionirte höhere Töchterschule oder gar so eine „Kostschule" als gewinnbringenden Anhang an eine nothdürftig versorgte sogenannte höhere Töchterschule.

Zuerst also fragte sich die Commission: welche Mädchen brauchen erweiterten Unterricht? Erstens einmal die, welche die Schule wegen des mehr ausgebreiteten Elementar-Unterrichts besuchen; sodann die, welche für ihren künftigen Lebensunterhalt besorgt sein müssen. Letztere wollen mehr als eine gewöhnliche höhere Töchterschule; sie brauchen im Grunde eine Industrieschule, sowie eine solche zu Amsterdam besteht.

Solch' eine fordert die Commission „noch nicht" (!) sie hofft, es werde sich später an die Knabenrealschule eine Art Fortbildungsklassen für Mädchen anfügen lassen. Vorläufig soll auch die zweite Art Schülerinnen (s. o.) durch Verbesserung der gewöhnlichen Unterrichtsweise befriedigt werden; weil sie dann hoffentlich schneller absolviren können. Demnach heischt die Commission [7 Herren: Dull, de Monchy, Albenda Vanekenstein, van Stakenborgh, Jorissen, van Roijen und Prof. W. Hecker]:

„Eine Schule mit erweitertem Elementarunterricht muß die Lücke ausfüllen, die zwischen den eigentlichen Elementarschulen und den höheren Töchterschulen klafft.

„Sie muß für letztere als Vorbereitung dienen, so daß ihre Zöglinge im 12. und 13. Lebensjahr für jene reif sind.

„Sie muß aber einen Abschuß für solche Mädchen herbeiführen, die im bezeichneten Alter nach ihrer häuslichen Lage nicht weitergehn können. Für diese Art Zöglinge muß sie schon Anleitung zu den wichtigsten Erwerbszweigen geben. Darum soll das Schulgeld möglichst niedrig angesetzt werden.

„Die Commission hat somit nachfolgenden Unterrichtsplan dem Schulinspector der Nordprovinzen unterbreitet:

1) Die bestehende Schule für jonge jufvrouwen hört auf.
2) Statt ihrer tritt ein:

A. eine gehobene Elementarschule. B. eine höhere Töchterschule.

A. Der Cursus dauert 3 Jahre, worauf für die Entlassenen noch eine Abendschule hinzukommt. — Lehrpersonal: 1) eine Hauptlehrerin. 2) (nach Klassenzahl?) Hilfslehrerinnen. — Fächer (s. Gesetz von 1857): Elemente des Französischen und Deutschen, Welt- und Vaterlandsgeschichte, Zeichnen, Singen, Turnen und Tanz.

B. Der Cursus dauert 5 Jahre. — Lehrpersonal: 1 Direktrice, 3 Lehrerinnen, 1 Handarbeitslehrerin, 4 wissenschaftliche Lehrer, 1 Tanzlehrer, 1 Turnlehrer, 1 Gesang- und 1 Zeichenlehrer. — Fächer: Rechnen und Größenlehre, Naturkunde, Chemie, Naturgeschichte [und Gesundheitslehre]; Sprachen: Holländisch, Französisch, Deutsch und Englisch. Literaturgeschichte und Aesthetik; Geschichte; Erdkunde; Anfangsgründe der Volkswissenschaft und des niederländischen Staatsrechts; weibliche Handarbeiten; Buchführung; Zeichnen, Singen, Turnen und Tanz."

Betreffs der Stundenvertheilung lesen wir:

„Die 4 Lehrerinnen theilen sich in die 4 Sprachen, Geschichte und Erdkunde; die 4 wissenschaftlichen Lehrer unterrichten wie folgt: 1 Literatur- und Kunstgeschichte nebst Aesthetik; 1 Rechnen und Geometrie; 1 Buchführung und Staatswissenschaften. Dazu dann die aufgezählten Fachlehrer.

„Unter den Lehrfächern steht auch Hygiene (Gesundheitslehre) doch eingeklammert. Die Commission fürchtete nämlich, es werde ein Lehrer dafür schwer zu finden sein; doch konnte sie nach reiflichster Berathung nicht umhin, den Aussprüchen der Herren Inspektor Dr. Staring und Sanitätsoberrath für Groningen-Friesland beizustimmen: daß Hygiene ein Hauptfach für Mädchenschulen sei, [sagt in Berlin auch Virchow. D. Ueb]

„Aesthetik soll das Gegengewicht bilden für die idealistische Seite der Frauenbildung gegenüber ihrem scheinbaren Schwerpunkte in den Naturkundlichen Fächern beim obigen Lehrplan ꝛc. —

Kosten: A. Hauptlehrer 1800 fl. Die 4 Hilfslehr. 2600. Unkosten 600 = 5000 fl. Einnahme von 200 Kindern á 25 fl = 5000 fl.

B. Direktor 3000 fl 3 Lehrerinnen 3000 fl. 1 Handarbeitslehrerin 500. fl. 3 Hauptlehrer 4800. 1 für Staatsrecht ꝛc. 200. Zeichen-, Gesang-, Turn- und Tanzlehrer je 400 fl = 12,700. Schulbedürfnisse 1300 = 14,000. Einnahme von 100 Mädchen à 50 fl. 5000, Reichssubsidie 3000 — Gemeindezuschuß 6000 fl. — Ueberhaupt: Etat für Mädchenschulwesen: 19,000 fl."

[1 fl. = ¾ Thlr.] **A. P.**

der nehmen kann, sondern einfach als ein Gebot der Klugheit erscheint. Erfuhren wir am 11. d. aus Versailles, daß die 2. Armee sich le Mans bis auf eine Meile von Osten her genähert hatte, so wußten wir doch noch nicht, daß auch der Großherzog von Mecklenburg, welcher sich von Nordost demselben Ziele zubewegt, diesem am 10. d. schon beinahe eben so nahe war. Wie die französische Depesche meldet, hat er sich an jenem Tage in den Besitz der Linie des l'Huisne gesetzt, und da er Montfort und Champagne, welches letztere ebenfalls nur noch $1^3/_4$ Ml. von le Mans entfernt ist, den Franzosen entrissen hatte, so war die Gefahr, umgangen zu werden, für General Chanzy eine sehr große, und es wird ihm trotz seines übereilten Rückzuges, bei der Auflösung, welche unter seinen Truppen zu herrschen scheint, sehr schwer werden, ihr zu entgehen. Der General schildert seine Verluste am 10. als sehr empfindliche und scheint sie dem Umstand zuzuschreiben, daß das 35. (brandenburgische) Füsilierregiment ihm gegenüber gestanden, das auch dort seinen alten Ruf bewährte. Das Zugeständniß, daß General Chanzy über seine Niederlage macht, ist jedenfalls das weitgehendste, zu dem ein General der Republik sich bisher entschloß, und wenn er tröstend hinzufügt, daß seine von allen Seiten gedrängten Colonnen sich „auf die ihnen von vornherein zugewiesenen definitiven Stellungen zurückziehen mußten", so wird diese seltsame Beschönigung wohl kaum hinreichen, um ihn vor dem Zorn des Herrn Gambetta zu schützen.

Badischerseits wird über den Kampf bei Villersexel gemeldet, daß der Feind sich, nachdem seine Recognoscirungen gegen Vesoul zu eine scharfe Abweisung erfahren hatten und er die Positionen bei Echenoz und Levrecey hatte räumen müssen (5. und 6. d.), rechts gegen Belfort wendete. Unsere Truppen folgten ihm und erreichten ihn bei Villersexel. Dieses wurde genommen und nebst den andern genommenen Positionen behauptet. Der diesseitige Verlust sei nicht bedeutend. Uebrigens dauerte der Kampf bis in den späten Abend hinein. — In militärischen Kreisen wird auf die Erstürmung von Danjoutin südlich vor Belfort in der Nacht des 7. d. großes Gewicht gelegt, weil die Citadelle und das Fort La Perche jetzt unseren Geschützen vollständig erreichbar sind, was zu der Hoffnung berechtigt, daß man jetzt schneller in den Besitz von Belfort kommen wird, als man noch vor Kurzem glaubte.

Daß bei der Beschießung von Paris unsere Kugeln den südlich der Seine befindlichen Stadttheil vielfach erreicht haben, wird in der pariser Ausgabe der Corresp. Havas vom 8. bestätigt. Auch aus Bordeaux vom 11. läuft die Nachricht ein, daß in der Nacht vom 9. zum 10. ca. 2000 Granaten in die belagerte Stadt hineingeworfen wurden und daß die Gegend des Pantheon und des Luxembourg hauptsächlich von ihnen betroffen wurde. Ueber den Eindruck, den das Bombardement auf die sich aus den bedrohten Stadttheilen flüchtende Bevölkerung machte, sagen die Depeschen nichts. Wir werden sehen, wie lange sie vermögen werden, darüber zu schweigen.

Deutschland.

Berlin, den 12. Januar. Zum Frieden. Uebereinstimmende Nachrichten vom Kriegsschauplatz sowohl aus deutscher wie aus französischer Quelle lassen den Fall von Paris als nahe bevorstehend erscheinen, und so ist es denn nicht unzeitgemäß, die Frage zu erwägen, welchen Einfluß der Fall der Hauptstadt auf die weitere Fortdauer des Krieges haben werde. Vielseitig wird vorausgesetzt, daß die jetzige Regierung, getreu ihrem oft wiederholten Ausspruche, den Widerstand auch dann noch fortsetzen und im Süden neue Heere bilden werde, um das Verlorene wiederzugewinnen. Aengstliche Gemüther sehen auf diese Weise die Zeiten des siebenjährigen Krieges wiederkommen, und besorgen, das Ende des Kampfes werde erst dann eintreten, wenn beide Theile wie in der bekannten Fabel die beiden kämpfenden Löwen, sich gegenseitig vollständig aufgefressen haben. In maßgebenden Kreisen wird eine derartige Besorgniß nicht getheilt. Schon jetzt, wo doch der Entscheidungskampf alle Gemüther in Frankreich bis zur Exaltation erregt, läßt sich nicht verkennen, daß in den Massen des französischen Volkes nicht mehr jener Schwung vorhanden ist, der allein die längere Fortsetzung des Krieges ermöglichen könnte. In immer höherem Maße nimmt die Unzufriedenheit und die Sehnsucht nach Frieden überhand, und nur die Erkenntniß, daß im gegenwärtigen Augenblicke jede Spaltung das Hereinbrechen einer Katastrophe beschleunigen müßte, hält die zahlreichen regierungsfeindlichen Parteien davon ab, der jetzigen Advokatenwirthschaft ein verdientes Ende zu bereiten; und dennoch vermag die augenblickliche Regierung an vielen Punkten nur dadurch sich zu behaupten, daß sie eine neue Auflage des Terrorismus der ersten Revolution in Scene setzt. Undenkbar erscheint es, daß die Hrn. in Bordeaux nach einem so entscheidenden Schlage, wie die Einnahme von Paris ist, ihr Regiment aufrecht erhalten können. Paris ist im wahrsten Sinne des Wortes der Kopf und das Herz Frankreichs, und alle jetzigen Anstrengungen der Franzosen bezwecken eben nur, den Fall der Hauptstadt zu verhindern. Eine Fortsetzung des Kampfes, wenn Paris in den Händen des Feindes sich befindet, würde dem überwiegend größten Theile der Franzosen als zwecklos und unsinnig erscheinen: dagegen würde sich die vollste Entrüstung gegen eine Regierung geltend machen, welche es nicht verstanden hat, das Land vor solcher Schmach zu bewahren. Denn als Schmach faßt jeder Franzose den Fall seiner geliebten Hauptstadt auf, und die Regierung, unter welcher sich eine solche Catastrophe zugetragen, wird stets und für immer in Frankreich unmöglich sein. Bisher ist es in der Geschichte nur ein einziges Mal vorgekommen, daß der Krieg noch nach der Eroberung der Hauptstadt fortgeführt wurde, nämlich im großen englisch-französischen Kriege. Seit jener Zeit war jeder Krieg mit der Einnahme von Paris entschieden, und so wird es, wir hoffen es aus vollem Herzen, auch diesmal der Fall sein.

— **Die Session** des Landtages wird sich vermuthlich noch bis zum 9. Februar hinziehen, da das Gesetz über den Armenunterstützungs-Wohnsitz auf jeden Fall durchberathen werden soll.

— **Die Budgetkommission** des Abgeordnetenhauses genehmigte die vorschußweise Hingabe des preußischen Staatsschatzes an den deutschen Bund, unter der Voraussetzung, daß diese Genehmigung ausdrücklich im Etatsgesetze ausgesprochen werde.

Zu dem Gesetzentwurfe über die Erhebung der Marktstandsgelder beantragt der Abg. Dr. Witte: die Erhebung von Marktstandsgeldern nur von dem Ermessen der Gemeindebehörden abhängig zu machen, und mit dieser Aenderung das Gesetz auf die ganze Monarchie auszudehnen.

— **Das Befinden** des Generals **von Roon** ist durchaus nicht Besorgniß erregend. Das Unwohlsein besteht in einem Katarrh, der allerdings ungewöhnlich heftig auftritt. Das Gerücht, Graf Bismarck sei erkrankt, ist vollständig unbegründet, wie auch schon aus der Thatsache erhellt, daß derselbe dem General v. Roon seine Glückwünsche zum Jubiläum persönlich überbracht hat.

— **Der Regierungspräsident** von Trier, Freiherr von Ernsthausen, ist nach Versailles berufen worden. Man darf annehmen, daß auch diese Berufung mit der Frage über die Verwaltungsorganisation der occupirten französischen Landestheile in Zusammenhang steht.

— **Der preußische Landtag** wird allem Anscheine nach nicht so schnell geschlossen werden, als viele seiner Mitglieder es wünschten. Der Staatshaushalts-Etat wird allerdings in wenigen Tagen festgestellt sein, aber nicht so das Ausführungsgesetz über den Unterstützungswohnsitz, auf dessen Durchberathung nicht nur Graf Eulenburg, sondern, wie man mit Bestimmtheit erzählt, auch Graf Bismarck besteht. Und ich glaube: mit Recht. Es würde in der That einen sehr kläglichen Eindruck machen, wenn die preußische Landesvertretung die erste wäre, welche dem Inslebentreten eines so wichtigen Bundesgesetzes, wie es das über den Unterstützungswohnsitz ist, Hindernisse in den Weg legt. Der Einführungstermin ist bekanntlich auf den 1. Juli dieses Jahres festgesetzt und man muß daher wenigstens den Versuch machen, das Ausführungsgesetz für Preußen vor diesem Termine zu Stande zu bringen. Das Herrenhaus soll zwar wenig Neigung haben, dem Gesetze, welches im Großen und Ganzen Anerkennung verdient, passiren zu lassen, und seine Commission ist bemüht, ihm eine wesentlich veränderte Gestalt zu geben. Aber vielleicht gelingt es doch noch, einige der wesentlichsten Theile des Gesetzes zu retten; auf mehr ist im günstigsten Fall nicht zu rechnen, zumal da derjenige Minister, dem die preußischen Herren, wenn er dringlich wurde, früher auch über ihre Neigung hinaus einen Gefallen thaten, nicht anwesend ist. —

— **Ehrensäbel für Moltke.** Von Baltimore ist mit dem Lloyd-Dampfer gleichen Namens ein Ehrensäbel für General Graf Moltke in Bremen eingetroffen, den die dortigen deutschen Frauen dem großen Feldherrn widmen. Die Waffe ist von ausgezeichneter Arbeit; die Scheide von massivem Silber.

— **Gervinus** hat sich nun auch neben Ewald in die Reihe der Auserwählten gestellt, welche die neue Ordnung der Dinge bekämpfen, die sie früher selbst herbeigewünscht haben, jetzt aber verdammen, weil sie nicht nach ihrem Recept gemacht ist. Daß der berühmte Heidelberger Gelehrte mit denjenigen Elementen in Verbindung tritt, welche als die Hemmnisse der deutschen Entwickelung betrachtet werden, ist seine Sache; daß er aber Männer wie Dahlmann, von denen Gervinus behauptet, sie würden sich gegen die „Schmach" der Gegenwart erklärt haben, noch im Grabe beleidigt, — das dürfte denn doch das Ansehn und die Autorität des Herrn Professors bedeutend herabsetzen.

— **Volksrechtswidrige Geschosse.** Durch diensteidliches Zeugniß des Stabsarztes im 6. Feldlazareth 10 Armeecorps, Dr. Baur, ist abermals die Verwendung völkerrechtswidriger Geschosse seitens der Franzosen constatirt worden. Ein Secondelieutenant vom 2. pommerschen Ulanenregiment No. 9 erhielt im Gefecht bei Tours am 20. Novbr. v. J. eine Gewehrkugel in den linken Unterschenkel, die abwärts zwischen Schienbein und Wadenbein hindurchging, dann aber explodirte und die Wade vollständig zerriß. — Diese Explosionskugeln sollen vermuthlich auch ein Beweis der hohen Culturstufe Frankreichs sein. —

— **Der königl. Commissar und Militär-Inspecteur** der freiwilligen Krankenpflege, Fürst Pleß, warnt davor, daß einzelne Personen, namentlich Frauen, zur Pflege Kranker und Verwundeter nach dem Kriegsschauplatze gehen, ohne von den betreffenden Stellen abgeordnet worden zu sein. Alle diese Personen werden sofort wieder zurückbefördert. Mit Recht macht Fürst Pleß darauf aufmerksam, daß in den zahlreichen Pflegstätten der Heimath überall sich Gelegenheit zur Krankenpflege bietet.

— **Der Bundeskanzler** hat die Depesche des Grafen Beust vom 26. v. Mts., in welcher die wärmsten Sympathien der östreichischen Regierung der Neugestaltung Deutschlands entgegen getragen werden, mit dem Ausdrucke des Einverständnisses und der Befriedigung zur Kenntniß sämmtlicher deutschen Regierungen gebracht.

— **Als Realschulen erster Ordnung** sind anerkannt worden die Realschulen in Sprottau und Reichenbach und die Realklassen des Gymnasiums in Prenzlau.

— **Das Obertribunal** beschäftigte sich vorgestern mit der prinzipiell wichtigen Frage: „Dürfen Frauen, welche kein Prüfungszeugniß (§ 30 der norddeutschen Gewerbeordnung) haben, aus geburtshilflichen Dienstleistungen ein Gewerbe machen, wenn sie sich nicht mit dem Namen „Hebeamme" bezeichnen, oder unterliegen dieselben auch in diesem Falle den Strafbestimmungen des § 147 Nr. 1 der Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund?" Das Obertribunal verneinte den ersten und bejahte den zweiten Theil der Frage, da sowohl das Edikt vom 28. October 1810, wie auch das Gesetz vom 17. Sept. 1811, das alte Gewerbegesetz, die Noth-Gewerbeordnung u. die deutsche Gewerbeordnung, Aerzte und Hebeammen auseinanderhalte und für letztere ein Prüfungszeugniß der Regierung verlange. Aus diesem Grunde könne auch für die vorliegende Frage der § 11 der norddeutschen Gewerbeordnung, welcher für das Geschlecht in Beziehung auf die Befugniß zum selbständigen Gewerbebetriebe keinen Unterschied statuire, nicht maßgebend sein; jedes Frauenzimmer also, die, ohne im Besitz des Prüfungszeugnisses zu sein, geburtshilfliche Akte vornimmt, erscheint gesetzlich strafbar.

— **Die Vossische Zeitung** erklärt heute in aller Form die kühne Behauptung des hiesigen Korrespondenten der „Frkf. Ztg.", es sei ihr durch directen Befehl aus Versailles und bei Androhung der Konfiscationen untersagt, Leitartikel irgend welchen politischen Inhalts zu bringen, für einfach erlogen. Sie knüpft daran folgenden dunklen Commentar: „Wenn wir Gründe gehabt haben, eine Zeit lang unsre Leitartikel auszusetzen, so wird man das in den uns näher stehenden Kreisen begreiflich finden, auch ohne daß wir uns darüber zu erklären brauchen. Wir verzichten auf ein volles Aussprechen unserer politischen Anschauungen überhaupt so lange, als wir nicht ausschließlich dem Gesetz, sondern gleichfalls und noch mehr den faktischen Verhältnissen Rechnung zu tragen gezwungen sind."

Ausland.

Spanien. Zustand. Der nne König Amadeus I. findet eine äußerst, schwierige Stellung vor. Er wird in Spanien sehr wenige Patrioten finden, die ihm ehrlich und uneigennützig helfen, einen constitutionellen Staat auf fremdem Boden und mit volkswirthschaftlichen Fortschritten heranzubilden. Wohin das Auge des Herrschers blickt, sieht es Ordenssterne glänzen, die nicht der selbstlose Vaterlandsdienst, sondern egoistischer Parteidienst auf die Brust der iberischen Staatsmänner und Generale geheftet hat. Das Intriguiren und Ränkeschmieden aber ist ein zu feines Geschäft, als daß man es mit dem Schweiße ehrlicher Arbeit vertauschen möchte. Die Arbeit, die spanische Arbeit, fehlt. Das neapolitanische Lazzaronithum existirt auch auf der pyrenäischen Halbinsel; es ist ein Lazzaronithum grade der höchsten Klassen. Hand in Hand mit dem Beruf, das Volk zu nachhaltiger Arbeit zu erziehen wird die Lösung der Cultus- und Unterichtsfrage gehen, wo ein ganz neuer Grund gelegt werden muß. Der Clerus selbst bedarf einer viel besseren Bildung, der niedere Clerus noch einer besseren ökonomischen Stellung: der Schulunterricht aber, der unter der Leitung unwissender Geistlicher auf der tiefsten Stufe gestanden, bedarf einer ganz anderen Organisation und viel weiterer Ausdehnung damit das Volk nicht länger die willenlose Heerde ehrgeiziger Parteigänger bleibt.

Provinzielles.

Pelplin. (Gr. Ges.) Im Culmer „Przyjaciel ludu" macht sich, obwohl das Blatt das gute Einvernehmen mit der Geistlichkeit für seine nationalen Zwecke zu brauchen glaubt, mitunter doch ein selbstständiger Gedanke über Kirche und Schule geltend. Das bleibt aber nie ohne geistliche Strafpredigt, während wir noch nicht gefunden haben, daß das Blatt wegen seiner nationalen Hetzereien von dieser Seite bedroht worden wäre. So hatte kürzlich der „Przyjaciel ludu" ein in Schlesien erscheinendes, von Geistlichen geleitetes polnisches Wochenblatt, dessen Name deutsch etwa „Verkündiger aus Oberschlesien" heißen würde, scharf angegriffen und es mit den allerdings scharfen Beiwörtern „verdreht und dumm" beehrt. Flugs kam nun das von der hiesigen geistlichen Centralstelle beeinflußte Danziger „katholische Kirchenblatt" hinterher, indem es sich u. A. folgendermaßen üben den „Przyjciel ludu" ausließ:

„Gegen eine solche lieblose und ganz ungerechte Kritik, welche eine Ausgeburt des Neides zu sein scheint, sehen wir uns veranlaßt, dem „Przyjciel ludu" bemerklich zu machen, daß er durch diesen Angriff das Schwert gegen sich selbst richtet, denn wenn dies Blatt fortfahren sollte, den „Verkündiger", ein in unserer Provinz vielgelesenes und durchweg recht gediegenes katholisches Blatt verletzend zu behandeln, so wird jeder gute Katholik dem „Przyjciel ludu" bald seine Thüre verschließen und dafür sorgen, daß derselbe von der Bühne des öffentlichen Lebens baldigst hinweggefegt werde."

Es ist das nicht der erste Denkzettel, der dem Herausgeber des „Przyjaciel ludu" ertheilt ist; er hat seine praktischen Erfahrungen schon gemacht, und wenn er noch immer an der Hoffnung festhalten sollte, daß es ihm gelingen wird, sich die katholische Geistlichkeit verbunden zu

halten für seine nationalen Ideen, während er in Wirklichkeit ihr dienstbar sein muß für ihre römischen Zwecke, dann gratuliren wir ihm zur Fülle seiner Phantasie.

Verschiedenes.

— Mißverständnisse ergeben sich sehr häufig in Frankreich unter den deutschen Kriegern, die nicht genau mit der französischen Sprache vertraut sind. Ein Beispiel: Einem Offizier sollen Blutegel gesetzt werden: der Arzt geht in die Apotheke, um sie zu requiriren, weiß aber nicht, wie „Blutegel" heißt. „Monsieur", sagt er zum Apotheker „n'avez-vous pas des — des — je ne sais pas comment dire — des petites bêtes noires, qui tirent le sang?" „Ah Monsieur", sagt nach einigem Besinnen höchst erstaunt der Apotheker — „vous demandez des puces?" (Flöhe). Die Geschichte wurde ruchbar und der arme Doctor wider seinen Willen berühmt.

— Ueber einen sehr jungen Mörder berichten wiener Blätter Folgendes: In dem Dorfe Podbrzic, in der Nähe von Gundrum, wurde kurz vor Weihnachten eine entsetzliche Mordthat begangen. Ein noch nicht 15 Jahre) zählender Bursche, welcher als elternlose Waise von einem Grundbesitzer zur Verrichtung geringer Hausarbeiten in den Dienst genommen wurde, nahm aus dem Nähkörbchen der Magd eine Nähnadel. Die (ein Mädchen von 19 Jahren in der Meinung, die Nadel gehöre ihr, entwand sie ihm, und da der Bursche glaubte, die Magd eigene sich die Nadel widerrechtlich zu und Widerstand leisten wollte, soll die Magd dem Jungen eine Schläge mit der Hand versetzt haben. Hierüber erbost, ergriff dieser das auf dem Tische liegende Schlachtmesser, womit Tags zuvor das Hausschwein abgestochen wurde, stieß es dem Mädchen in die Brust und entfloh. Die Magd eilte ihm bis ins Vorderhaus nach, woselbst sie unter einem Hilfschrei als Leiche niedersank. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

— London. Vor einem der hiesigen Polizeigerichte hat die Untersuchung wegen eines großartigen Schwindels stattgefunden, bei dessen Aufdeckung Deutschland und die hiesige deutsche Colonie in erster Reihe interessirt sind. Als Frankreich den Krieg erklärte, und die Deutschen in der Heimath und der Fremde mit größtem Eifer auf Linderung der Wunden bedacht waren, die noch nicht geschlagen, kam einem gewissen Maehler, der leider auch einen deutschen Namen trägt, der Gedanke, den Patriotismus seiner deutschen Landsleute zu seinen eigenen Zwecken auszubeuten. Annoncen in deutschen Zeitungen, unterzeichnet „Dr. Mehler, Secretär," kündigten eine großartige Verloosung von Pferden, Wagen, Pendulen, Gemälden u. s. w. an, welche hier in London zum Besten der Verwundeten und der Hinterbliebenen auf deutscher Seite stattfinden sollte. Nun war in London allerdings eine Gemäldeausstellung und Verloosung zum Besten der deutschen Wittwen und Waisen vorbereitet worden, aber nicht von dem Herrn „Dr. Mehler", sondern von dem höchst achtbaren „Verein für Kunst und Wissenschaft im Auslande," welcher zu diesem Zwecke das Protectorat der Frau Kronprinzessin von Preußen, des norddeutschen Botschafters und des bayerischen Gesandten erwirkt hatte und nach geschlossener Ausstellung an den beiden letzten Tagen des December die Verloosung unter etwa 19,000 Loosen vorgenommen hat. Seitens einiger Mitglieder dieses Vereins, welche allen Grund zu der Annahme hatten, daß das Unternehmen des „Dr. Mehler" eine freche Schwindelei und dazu angethan sei, den eigenen patriotischen Bestrebungen unabsehbaren Schaden zuzufügen, wurde das norddeutsche Consulat auf die betreffenden Zeitungsannoncen aufmerksam gemacht, und mit anerkennenswerther Promptheit wurden vom hiesigen deutschen Consul in den Blättern der Heimath auf amtlichem Wege Warnungen vor jener Schwindelverloosung verbreitet. Inzwischen ist hier Alles geschehen, um dem patriotischen Industrieritter auf die Spur zu kommen. Der deutsche Geheimpolizist Reimers hat ihn in der Person eines gewissen Georg Maehler erwischt, und die Voruntersuchung sind, wie bereits eingangs erwähnt, in vollem Gange. In den Anklageacten wird Maeler als ein Zeitungscorrespondent aufgeführt; um der Ehre halber unsrer hiesigen journalistischen Collegen, aber müssen wir diese Angabe als erdichtet bezeichnen, und dahin berichtigen, daß er eine Zeit lang für eine hiesige deutsche Zeitung Annoncen gesammelt hat, jedoch unlängst in dieser Posten entlassen worden ist.

— Versailles. Es ist eine schmerzliche Sache, in einer Zeit, welche, wie diese, so reich an blutigen Schauspielen und des Entsetzlichen täglich in grauenhafter Fülle bietet, über dem Einzelnen weilen und es an die Oeffentlichkeit ziehen zu müssen. Es wird jedoch zur gebieterischen Pflicht, wenn die französische Regierung, wie jüngst durch den Mund eines ihrer Mitglieder, es wagt, all das Elend, welches der Krieg über ein durch seine Leiter bis zum Wahnsinn verblendetes Land bringt, den Unsern Schuld zu geben, die, wie jeder unparteiische Zeuge der Kriegführung sagen muß, sich im Ganzen keiner andern Mittel bedienen, als wie sie in den Kriegen gebildeter Nationen von jeher angewendet worden sind. Wächst aber die Erbitterung auch bei den Unsern, so trifft die Schuld in erster Linie diejenigen, welche trotz ihres civilisatorischen Dünkels vor Greuelthaten nicht zurückschrecken, mit denen sich selbst wilde Völker, welche auf der niedrigsten Stufe der Entwickelung stehen, nicht beflecken. Am 18. October v. J. wurde der evangelische Feldgeistliche S. bei der 22. Division bei der Einnahme von Chateaudun durch eine Flintenkugel, welche ihn in den Kopf traf, getödtet und seine Leiche mit denen der gefallenen Offiziere und Mannschaften auf dem Kirchhofe des Orts beerdigt. Die Eile gestattete damals nicht, daß an den Gräbern eine würdige Leichenfeier gehalten wurde. Als jedoch in der Mitte dieses Monats nach den Kämpfen an der Loire Theile der Division und mit ihnen der Nachfolger des armen S. nach Chateaudun zurückkehrten, beschloß man, nachträglich an den Gräbern der für König und Vaterland Gefallenen eine entsprechende Feier zu halten. Zum Erstaunen der Anwesenden fand man das Grab, worin die Leiche des Pastor S. gelegt worden war, leer, während die Leiber der Offiziere und Mannschaften an Ort und Stelle verblieben waren. Bei weiterem Nachsuchen fand man endlich die Leiche in der Nähe des Kirchhofs an einem Wege liegen, noch kenntlich an der blauweißen Armbinde, aber auf die gemeinste und scheußlichste Weise verunstaltet und entehrt durch Koth aller Art. Der Umstand, daß es gerade die Leiche des evangelischen Feldgeistlichen war, an der man diese bestialischen Scheußlichkeiten ausübte, läßt leider auf die Quelle derselben traurige Schlüsse ziehen. Wie soll man aber von unseren Soldaten, wenn sie Zeugen solcher Dinge sind, die Selbstüberwindung verlangen, einem solchen Feinde gegenüber edelmüthige Schonung zu zeigen. So beklagenswerth solche Ausschreitungen sind, welche sich etwa an dergleichen knüpfen, so fällt die Schuld doch auf das Haupt derer zurück, welche es verstanden haben, solchen grauenvollen Fanatismus wachzurufen, die in ihrem hohlen Dünkel sich nun einmal nicht zu dem Bekenntniß herbeilassen können, daß sie in einem Kriege, den ihr eigener Frevelmuth heraufbeschworen, durch Gottes richtendes Walten unterlegen sind, sondern mit allen Mitteln fortfahren, eine Flamme zu schüren, die täglich mehr das Glück von Millionen dem Verderben übergiebt.

— Die Krankheitskeime in der Luft sind nunmehr besonders durch die Untersuchungen der beiden englischen Naturforscher Dr. Angus und Professor Tyndall sehr genau bestimmt worden und in Folge davon ist es möglich gemacht sich besser vor denselben hüten zu können und sie zu zerstören, oder doch die Luft, bevor wir sie einathmen, davon zu reinigen; es soll bekanntlich am einfachsten durch eine Art von Respiratoren, die mit Baumwolle gefüllt sind, geschehen. Es dürfte in weiterer Verfolgung dieser Untersuchungen nicht uninteressant sein, die Farbe der ansteckenden Dünste näher zu beachten. Beim letzten Ausbruche der Cholera in London will man in dieser Beziehung an verschiedenen Orten, wo diese schreckliche Krankheit besonders heftig auftrat, einen blauen Nebel bemerkt haben. Auch in China soll beim Entstehen der Cholera ein über den gelben See aufsteigender Nebel und eine seltsame Düsterheit des Himmels beobachtet worden sein; anderwärts dagegen soll eine weiße Wolke dieselbe Krankheit gebracht haben. Jedenfalls sind hier noch außerordentlich wichtige Probleme für die Menschheit zu lösen und vielleicht gelingt es durch genaue Forschungen auch hier, die schädlichen Einwirkungen gewisser natürlicher Vorkommnisse auf unsere Gesundheit abzuwenden.

Locales.

Personal-Chronik. Die Offiziere im K. Füsil.-Reg. Nr. 33 Goltz und v. Buttler, Schüler des hiesigen Gymnasiums, sind in dem Gefecht bei Bapaume am 3. d. Mts gefallen.

— S. **Copernicus-Verein.** Sitzung vom 9. Januar. Nach Begrüßung der neu eingetretenen Mitglieder, Oberförster Tietze in Wudek und Kämmerer Banke, theilt der Vorsitzende, Professor Dr. L. Prowe, außer einigen rein geschäftlichen Angelegenheiten mit, daß mehrere Mitglieder des Vereines die Absicht haben, eine Reihe von Vorlesungen über das verstorbene Ehrenmitglied Bogumil Goltz im Namen des Vereins zu halten. Der Magistrat zeigt dem Verein an, daß das Nebenzimmer des Stadtverordnetensitzungssaales zur Ordnung städtischer Archivalien demselben zur Verfügung gestellt werde. Der aus dem Vereine hervorgegangene Zweigverein zur Neubegründung einer öffentlichen Bibliothek in Straßburg, theilt seine Constituirung mit und berichtet über seine bisherige Wirksamkeit. In Folge seines in der Thorner Zeitung veröffentlichen Aufrufes sind ihm nicht nur aus hiesiger Stadt, sondern auch aus der Umgegend schon eine ziemliche Anzahl von Büchern zur Disposition gestellt, die Vorstände der öffentlichen Bibliotheken sind aufgefordert, die Doubletten ebenfalls zur Auswahl zur Verfügung zu stellen, und ist von einer Seite auch schon eine zustimmende Antwort eingegangen. Das schnelle Vorgehen des Vereines hat die Folge gehabt, daß das ursprüngliche Gründungscomité den Copernikus-Verein mit unter die Unterzeichner des Aufrufes aufgenommen hat, wie die vorgelegte November Nummer des American and Oriental Literary Ricord der berühmten Antiquarhandlung von Trübner&Comp. in London zeigt; in derselben findet sich der Aufruf des Gründungscomités abgedruckt und unter den Unterzeichnern ist auch aufgeführt: Thorn - Copernicus Society of Arts and Sciences. Der Verein wird selbst eine Anzahl alter Werke, sowie ein handschriftliches Missale aestivum auf Pergament der Bibliothek anbieten. Die von demselben gehaltene Zeitschriften dagegen sollen einer der hiesigen öffentlichen Bibliotheken übergeben werden, um sie der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen; über die weiteren Modalitäten und die Wahl der Bibliothek soll in einer der nächsten Sitzungen weiter verhandelt werden. Der Vorstand beantragt, geeignete Persönlichkeiten damit zu beauftragen, Memorabilien über B. Goltz zu sammeln. Es seien eine große Zahl von charakteristischen Zügen und Aussprüchen desselben in Thorn verbreitet, die in keiner seiner gedruckten Schriften sich fänden, die aber zu sammeln von höchstem Interesse sei. Der Antrag wird angenommen, zugleich aber auch der Wunsch ausgesprochen, es möge den Hinterbliebenen gefallen, den reichen litterarischen handschriftlichen Nachlaß desselben einer Durchsicht von kundiger Hand unterziehen zu lassen, damit die darin niedergelegten Schätze nicht verloren gehen möchten. Der Verstorbene soll selbst den Professor Kuh in Wien als eine vor Allen dazu geeignete Persönlichkeit bezeichnet haben. Oberbürgermeister Körner erbietet sich über den auszuarbeitenden Wegweiser durch Thorn in der Märzsitzung einen Vortrag zur ersten Orientierung zu halten. In der Vertraulichen Sitzung theilte Calculator Schönfeldt die Daten über den Kriegsschaden Thorns in den Jahren 1807—1813 mit, welche er im Auftrage des Magistrats zusammengestellt, und gab eine historische Einleitung dazu. Die Gesammtsumme dieses Schaden übersteigt 2,000,000 Thaler um ein Bedeutendes. Darauf las Prof. Dr. Prowe eine von ihm verfaßte deutsche Uebersetzung des Encomion Prussiae des Johann Joachim Rheticus vor, seiner Narratio prima entnommen. An dieselbe schloß sich eine rege Debatte.

— **Postverkehr.** Das Porto für den einfachen frankirten Brief nach und von sämmtlichen occupirten Theilen Frankreichs ist von 10 auf 15 Centimen erhöht worden, wie dies für Elsaß und Lothringen bereits vor einigen Tagen angeordnet wurde. Für schwere Briefe bleibt der bisherige Portosatz von 25 Cent. in Kraft.

— Z. **Der Verein zur Unterstützung durch Arbeit** hat sich als eine überaus praktische, dem Bedürfniß der Zeit und unseres Ortes entsprechende Einrichtung bewährt. Er beschäftigt fortlaufend über 150 Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen, hauptsächlich durch Nähen und Stricken und hat bereits mehrere Tausend wollene und leinene Hemden, Unterkleider, Strümpfe jeder Art, Getreidesäcke, Shawls, Fußstücher und dergleichen geliefert und dafür an Arbeitslohn gegen 500 Rtl. den Arbeiterinnen gezahlt. Abgesehen davon, daß in den vergangenen Monaten Seitens der Anstalt viele Bekleidungsgegenstände für die Truppen und die gefangenen Franzosen geliefert sind, hat der Absatz der gefertigten Arbeiten durch täglichen Handverkauf sehr zugenommen und es finden sich Käufer aus allen Klassen ein, namentlich für Strümpfe, die nicht genug geliefert werden können. Es ist damit der Grund zu einer heimischen Industrie gelegt, die jedenfalls eine der wohlthätigsten Folgen für die Lage der hiesigen arbeitenden Classe sein wird. Alte Frauen und kleine Mädchen sind in den Stand gesetzt sich fortdauernd lohnend zu beschäftigen und eine Befriedigung in dauernder Arbeit und Spaarsamkeit zu finden. Diese Gelegenheit wird auch, wie man nicht anders sagen kann, von der hiesigen arbeitenden Classe mit Eifer ergriffen. Es ist eine Freude zu sehen, wie sich die kleinen Mädchen zur Arbeit drängen und wie sie bei Ablieferung der Stücke, die von den Damen der Anstalt einer genauen Prüfung unterzogen werden, eifrig danach trachten für gute Arbeit belobt zu werden, — anderseits recht empfindlich sind für Vorwürfe, die ihnen durchaus nicht erspart werden. —

Es hat sich ferner eine eigenthümliche Wahrnehmung herausgestellt, die auch für unsere Volksschulen von Wichtigkeit sein möchte; nämlich: ein nicht kleiner Theil der Frauen und Töchter unserer arbeitenden Classe können zwar Lesen und Schreiben, aber nicht Stricken und Nähen, — sie haben hierin keine oder nur mangelhafte Anleitung gehabt und nun gerade, da ihnen in der Arbeitsanstalt dauernde Beschäftigung und Gelegenheit zum Verdienst geboten wird, sehen sie den Mangel ein und suchen das Versäumte nachzuholen. Sie halten die Kinder zu jenen Arbeiten an, sie erkennen den Werth der Kinderbewahranstalt mit ihrem spielenden Lernen und der Volksschule mit ihrem Unterricht in Handarbeit. Aber es hatte ihnen doch seither das rechte anspannende Interesse gefehlt und dieses wird durch den Arbeitsverein stets lebendig erhalten. —

Der Nutzen, den die Anstalt bietet, ist aber auch noch nach anderer Seite hin sehr beachtenswerth. Es ist nicht zu verkennen, daß seit einiger Zeit die Bettelei der Kinder ganz erheblich nachgelassen hat und somit scheint auch nach dieser Seite hin das seiner Zeit vorgesteckte Ziel der Anstalt erreicht zu sein. Wir können nicht umhin daran zu erinnern, daß das Publicum der Anstalt einen Dienst erweist, wenn es arbeitsfähige Frauen und kleine Mädchen, die der Bettelei obliegen, unterstützt, sondern nach der Arbeits-Anstalt verweist, oder sie derselben auf irgend einem Wege empfiehlt, damit ihnen Arbeit zugetheilt werden kann. Wird diese Praxis fortdauernd befolgt, so steht zu hoffen, daß mit der Zeit auch in unser Proletariat ein anderer Sinn und ein wirthschaftliches Interesse einkehren wird; freilich gehört dazu die Arbeit einiger Jahre und die andauernde Hilfe des Publicums. Die Anstalt ist noch zu neu und noch nicht consolidirt genug, um mit aller Sicherheit schon jetzt einen andauernden, nachhaltigen Erfolg garantiren zu können; man kann aber sagen, daß sie jetzt einen über Erwarten guten Erfolg gehabt hat.

— **Berichtigung.** In dem Ref. der gest. Nummer über die Stadtv.-Sitzung fehlt im Abs. 5 Zeile 5 v. o. hinter ultimo „1870".

— **Kirchliches.** Zur katholischen Bewegung wird der „Kreuzzeitung" aus Breslau, 9 Januar, geschrieben: Die aus dem Infallibilitätsdogma hervorgegangene Bewegung ist noch im Steigen begriffen. Der von dem hiesigen Fürstbischof ab ordine suspendirte Kanonikus und Domscholastikus, Prof. Dr. Baltzer, hat aus der katholischen Pfarrgemeinde zu Hirschberg eine

Zustimmungsadresse bezüglich seines Verhaltens empfangen. Dagegen hat ein Theil des katholischen Adels in Schlesien Beschwerde gegen die Gymnasiallehrer, welche sich dem neuen Dogma nicht unterworfen haben, bei dem Herrn Kultusminister erhoben. In der katholisch-theologischen Fakultät sind Zwistigkeiten darüber ausgebrochen, in wieweit ein von dem Fürstbischof ab ordine suspendirter Professor an den Verhandlungen noch Theil nehmen könne; die Angelegenheit ist dem Herrn Kultusminister zur Entscheidung vorgelegt. Ein Pfarrer in einer schlesischen Gymnasialstadt, in welcher der Religionslehrer dem neuen Dogma abgeneigt ist, behielt nach dem Gottesdienste die Gymnasiasten zurück und las denselben die vatikanischen Dekrete mit dem Bemerken vor, daß der Glaube an sie „zur Seligkeit nothwendig" sei. Aus Braunsberg erfahren wir mit Zuverlässikeit, daß das königliche Provinzial-Schulkollegium in Königsberg gegen die Eingriffe des Bischofs von Ermeland in das Gymnasium zu Braunsberg Protest bei dem Herrn Kultusminister eingelegt hat.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wie kommt es, daß in der hiesigen Gas-Anstalt zu jetziger Zeit kein Coaks zu haben ist und hiesige Kaufleute einen solchen Handel damit treiben, daß sie den Scheffel mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. verkaufen. - Es wäre doch sehr erwünscht, wenn armen Leuten aus der Quelle zum bestimmten Preise von 5 Sgr. der Coaks zu Theil würde. — Um Antwort wird höflichst gebeten. —

Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Januar. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$77\frac{1}{4}$
Warschau 8 Tage	77
Poln. Pfandbriefe 4%	$68\frac{3}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	$82\frac{3}{4}$
Amerikaner	$95\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten	$81\frac{3}{8}$
Italien.	$54\frac{3}{4}$
Weizen:	
Januar	$74\frac{3}{4}$
Roggen:	still.
loco	$51\frac{1}{4}$
Januar-Februar	$51\frac{3}{4}$
Febr.-März	52
April-Mai	$52\frac{3}{8}$
Rüböl: loco	$28\frac{1}{4}$
pro April-Mai 100 Kilogramm	$28\frac{5}{12}$
Spiritus	matter
loco pro 10,000 Litre	16. 6
pro April-Mai	17. 8

Getreide-Markt.

Thorn, den 13. Januar. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: Schnee. Mittags 12 Uhr 2 Grad Kälte.
Bei guter Zufuhr Preise matt.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 65—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 71—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—$45\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 43—45 Thlr., Kochwaare 47—52 Thlr. pro 2250 Pfd.

Gerste, Brauwaare 40—41 Thlr. pr. 1800 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $76\frac{7}{8}$, der Rubel $25\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 12 Januar. Bahnpreise.

Weizenmarkt geringe Zufuhr aber auch schwache Kauflust, dunkle und abfallende Gattungen matt, feine und hellglasige unverändert bezahlt; zu notiren: bunt ordinair rothbunt, gutbunt, roth, hell- und hochbunt 62 — 74 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $47\frac{1}{2}$ — $49\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 100—105 Pfd. von 39 — 40 Thlr., große sehr flau, 103—114 Pfd. von 40—42 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen nach Qualität von 41—46 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer 39—41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $14\frac{7}{8}$ Thlr. pr. 8000% Tr. bezahlt

Stettin, den 12. Januar Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco. 60—74, pr. Januar $75\frac{1}{2}$ nom., pr. Frühj. 76.

Roggen, loco 50—53, per Januar $52\frac{3}{4}$, per Frühjahr 53.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{2}{3}$ Br., per Jan. 100 Kilogramm 28, per Frühjahr 100 Kilogramm $28\frac{3}{4}$.

Spiritus, loco $16\frac{1}{6}$ p. Jan. $16\frac{1}{3}$, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 13. Januar Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 8 Fuß 6 Zoll.

Inserate.

Aufruf.

Unsere geehrten Mitbürger haben die Zwecke unseres Vereins im vergangenen Jahre in so freigebiger und hochherziger Weise unterstützt, daß wir unsere Thätigkeit recht vielseitig gestalten konnten, und bei dem Rückblick auf dieselbe gern allen freundlichen Gebern den herzlichsten Dank aussprechen.

Unsere baaren Einnahmen beliefen sich im vorigen Jahre auf . . . 69,891 Thlr. 18 sgr. 10 pf.

davon sind dem Central-Comité in Berlin überwiesen . . . 25,000 Thlr. — sgr. — pf.

und von uns direct verausgabt für die Lazarethe auf dem Kriegsschauplatze und in der Provinz für Verband- und Erfrischungs-Stationen, für die Mobilen-Truppen des I. Armee-Corps der 4. Reserve-Division (Ostpreußische Landwehr) und des Garde-Landwehr-Bataillons Königsberg . . . 40,962 Thlr. 28 sgr. 4 pf.

65,962 Thlr. 28 sgr. 4 pf.

so daß unser baarer Bestand am Schluß des verflossenen Jahres sich nur auf . . . 3,928 „ 20 „ 6 „ bezifferte.

Die uns in reichem Maaße gespendeten Kleidungsstücke aller Art, Erfrischungsmittel 2c. sind von uns den Sendungen beigefügt worden, die wir unter Führung von geeigneten Delegirten nach verschiedenen Punkten des Kriegsschauplatzes befördert haben.

Unsere Mitbürger werden es billigen, daß wir weder Geld noch Sachen ansammelten, sondern Alles ohne Säumen in zweckentsprechender Weise für die Lazarethe und die mobilen Truppen zu verwenden suchten.

Hierdurch erklärt sich unser geringer Kassenbestand, der die Möglichkeit einer fortgesetzten ersprießlichen Thätigkeit nicht gewährt, deshalb müssen wir gleich beim Beginn des neuen Jahres unsere geehrten Mitbürger um weitere Beisteuern bitten, zu deren Annahme die mitunterzeichneten, Stadt-Aeltester Hensche und Commerzienrath Stephan, bereit sind. Die Fortdauer des Krieges in rauher Jahreszeit und die große Ausdehnung des Kriegsschauplatzes machen ein energisches Eingreifen der privaten Liebesthätigkeit grade jetzt zur heiligen Pflicht und unabweisbaren Nothwendigkeit. Unsere Brüder im Felde ermüden nicht; mit unübertrefflicher Hingebung, Ausdauer und Tapferkeit fahren sie fort, die gewaltigen Aufgaben der deutschen Kriegsführung gegenüber den äußersten Kraftanstrengungen eines trotz aller Niederlagen noch immer nicht ganz überwundenen Feindes glänzend zu lösen. So dürfen auch wir nicht ermatten, in werkthätiger Liebe und Theilnahme für die Verwundeten und Kranken des deutschen Heeres, dessen Heldenmuthe wir ungeahnte Erfolge und die Sicherheit des heimischen Heerdes verdanken. Die Provinz Preußen hat bei dem großartigen Liebeswerke, welches mit Beginn des Krieges in ganz Deutschland sich in wahrhaft herzerhebender Weise vollzogen hat, einen rühmlichen Antheil, den sie sich hoffentlich auch für die Folge zu bewahren wissen wird.

Königsberg i. Pr. im Januar 1871.

Der Provinzial-Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger in der Provinz Preußen.

von Horn, Ober-Präsident, Vorsitzender.
Graf zu Dohna-Schlodien, Rittergutsbesitzer.
Dr. Graf, Arzt.
Dr. Hensche, Stadtältester.
Graf Kanitz, General-Landschafts-Direktor.
Dr. J. Möller, Arzt.
Dr. Schrader, Provinzial Schul-Rath.
Stephan, Commerzien- und Adm.-Rath, Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft.
Stellter, Justiz-Rath.
Dr. Wagner, Geh. Medizinal-Rath u. Professor.

Mahns Garten.
Heute Sonnabend, den 14. d. Mts.
Wurstpicknick.

1 möbl. Zimmer zu verm. bei **Kolinski**.

Petschafte, Wappen, Farbenstempel, Trockenpressen sauber und billigst bei **M. Loewensohn**, Brückenstraße 43.

Wohnungen sind zu vermiethen bei **Marie Juny**.

Original-Staats-Loose sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste grossartige
von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene
Geld-VERLOOSUNG.

Ziehung am 18. u. 19. Januar 1871.
eingetheilt in sieben Abtheilungen.
Hauptgewinne:
ev. **1/4 Million,**
150,000, 100,000, 50,000 40,000, 25,000, 2 à 20,000, 3 à 15,000, 3 à 12,000, 1 à 11,000, 3 à 10,000, 2 à 8000, 4 à 6000, 7 à 5000, 4000, 16 à 3000, 106 à 2000, 6 à 1500, 156 à 1000, 206 à 500, 4 à 300, 219 à 200 Mark u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten**, — oder gegen **Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge, **selbst nach den entferntesten Gegenden, prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an

Gebr. Lilienfeld,
Bank- & Staatspapieren-Geschäft
Hamburg.

NB. Wir ertheilen unentgeltliche Auskunft über alle gezogenen Staatsloose.



Drei fette Schweine sind in **Ostrowitt** bei Schoensee zum Verkauf.

Wohnungen aus 4 Zimmern und allem Zubehör, hat sogleich zu vermiethen **Louis Kalischer**.

Kernfettes Hammelfleisch empfiehlt **Rudolph.**

Große Auswahl von **Kalbsbraten**. **Rudolph.** Brückenstraße 8.

Schneidermeister welche gewillt sind Kleidungsstücke für das 61. Ersatz-Bataillon anzufertigen, können sich melden im Bureau des Zahlmeisters **Mann**, Tuchmacherstraße 186 bei Rentier Frommholz.

Gebleichte und ungebleichte
Estremadura und englische Strickbaumwolle in allen Nummern von **Max Hauschild**, sowie alle Sorten Ringelbaumwolle, nur echte Farben, offerire ich zu sehr billigen Preisen gegen Cassa. **J. Keil**, 91. Butterstraße 91.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Brandenburg a. H.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir dem Herrn **L. Rudel** in **Thorn** eine Agentur der Gesellschaft übertragen haben.

Danzig, den 29. Dezember 1870.
Die General-Agentur.

Mit Bezugnahme auf vorstehendes Inserat empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen jeder Art in der Stadt und auf dem Lande. **L. Rudel.**

2 schöne nach der Straße gelegene Zimmer nebst Dienergelaß 2c. sind vom 1. April d. J. zu vermiethen Brückenstr. 37 1 Treppe. **Ehrlich.**

Altstädtischen Markt Nr. 436 sind 2 Wohnungen zu 3 Zimmern, Cabinet und Küche etc. ab 1 April c. zu vermiethen. Näheres bei **Friedrich Schulz.**

1 möblirte Stube, 1 Treppe hoch, ist sofort zu verm. bei Frau Wwe. **Schatz.**

Die Bel-Et. Weißestr. 74 mit Balkon u. Aussicht nach der Weichselseite, bestehend aus 5 Zim., Küche, Speisekammer, Mädchengelaß und sonstigem Zubehör, ist vom 1. April ab zu verm. **J. Kusel.**

Es predigen.

Am 2. Sonntag nach Epiphanias.

In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 20. Januar Herr Superintendent Markull.

In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Civil- und Militair-Gottesdienst.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag d. 17. Jan. Wochengottesdienst 8 Uhr Morgens Pfarrer Klebs.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend d. 14. Jan. 6 Uhr Abends Vortrag des Rabbiner Hr Dr. Oppenheim im Gemeindehause eine Treppe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.